Nr. 371 Abend-Ausgabe
B 183

Berlin

Montag, 8. August 1927
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): i. V. Dr. Graf Montgelas. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3695 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3696—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Der Werdegang der Entente

Von
Dr. W. H. Edwards,
Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

London, 8. August

Der auszugsweise im „Daily Telegraph" erscheinende zweite Band der Biographie Eduard VII. von Sir Sidney Lee ermöglicht es, ein klares Bild der psychologischen Vorgänge zu gewinnen, die den englischen König veranlaßt haben, in der Bildung der Vorkriegskonstellation der Westmächte die entscheidende Rolle zu übernehmen.

Als Königin Victoria im Jahre 1901 starb, regierte Salisbury als Ministerpräsident, derselbe Salisbury, der wiederholt mit Bismarck die Möglichkeit einer klar formulierten deutsch-englischen Annäherung erörtert hatte. Salisbury, Konservativer der alten Schule, hatte in seinem Kabinett gegen eine von Chamberlain, dem Vater, und Balfour geführten Fronde zu kämpfen, die sich über die während des Burenkrieges zutage getretene moralische Isolierung Englands äußerst besorgt zeigte. Salisbury nahm diese Isolierung nicht ganz so ernst wie seine jüngeren Kollegen, aber er gab ihnen immerhin freie Hand, den Versuch zu machen, eine Konstellation zu schaffen, die zwar nicht England „splendid isolation" auf einen Schlag beseitigt hätte, aber doch für die europäische und außereuropäische Politik Englands eine gewisse Rückendeckung in Europa zu schaffen bestimmt war. Salisbury, wenn überhaupt außenpolitisch disponiert, in erster Linie Franzosenfeind und Antirepublikaner, hatte am meisten Sympathie für eine Ausgestaltung der Verwandtschaftsbeziehungen des deutschen und englischen Herrscherhauses zu tiefergehenden, vorwiegend defensiv eingestellten politischen Abmachungen der beiden großen germanischen Völker mit der Möglichkeit, diese Beziehungen jederzeit auf die Vereinigten Staaten auszudehnen.

Als Salisbury bald nach dem Tode der Königin Victoria aus Altersrücksichten zurücktreten mußte, setzten Balfour und Chamberlain mit voller Billigung und Unterstützung des englischen Königs die Bemühungen fort, ein Einverständnis mit Deutschland herbeizuführen. Wer in Deutschland die Hauptverantwortung für das Scheitern der englischen Bemühungen einst vor der Geschichte zu tragen haben wird, steht noch nicht eindeutig fest. Die englische Verschiebung klingt nicht ganz echt, wonach die Annäherungsmöglichkeit vor allem daran gescheitert sei, daß Fürst Bülow und der Kaiser übereinstimmend von Eduard verlangten, England müsse sich erst des Einverständnisses des österreichischen Herrschers versichern, bevor Deutschland über diese neue Bindung seiner Politik zu verhandeln in der Lage sei. Hier klafft eine Lücke, die nur Fürst Bülow zu schließen vermag.

Läßt man aber die Frage offen, woran letzten Endes die englischen ehrlich gemeinten und keineswegs ungeschickt eingeleiteten Annäherungsversuche der weltpolitischen Phase 1899—1902 gescheitert sind, ob an der Unstetigkeit des deutschen Kaisers oder an kurzsichtigen Bedenken der deutschen Außenpolitiker, fest steht jedenfalls die Tatsache, daß England die Annäherung an Frankreich erst in Aussicht genommen hat, als sich die englische Diplomatie davon glaubte eindeutig überzeugt zu haben, daß hinter Deutschlands Ablehnung mehr zu suchen sei, als in formaler Beziehung in der Ablehnung zum Ausdruck kam.

In den Jahren 1902 und 1903 lieferte die englische Diplomatie zweifellos dem Londoner Kabinett zahlreiche — bisher noch unveröffentlichte Berichte — über „deutsche Intriguen", die auf die Herstellung einer gegen England gerichteten deutsch-russischen Hegemonie in Europa und Asien gerichtet waren. Diese Berichte trafen in London zu einem Zeitpunkte ein, als England sich nach wie vor nicht nur völlig isoliert vorkommen mußte, sondern der englisch-französische Gegensatz in Aegypten, Westafrika, Abessinien, Siam und Kongobecken mit unverminderter Kraft fortbestand. Die französische Volksstimmung war seit dem Burenkrieg fast noch englandfeindlicher als die Volksstimmung in Deutschland und Holland. England sah sich also in Indien und Ostasien nicht nur von seinem alten Erbfeind Rußland, sondern von Deutschland, — wenn nicht gar vom Dreibund, — mit bedroht, während zugleich andere wichtige englische Interessensphären durch den englisch-französischen Gegensatz gefährdet waren.

England hat die Annäherung an Frankreich im Jahre 1903, wie ganz deutlich aus der Biographie des englischen Königs hervorgeht, nicht aus einer antideutschen Einstellung oder aus irgend welchen Gefühlen der Zuneigung oder Abneigung unternommen. Das dringende Bedürfnis zwischen zwei politischen Gefahren zu wählen und sich mit dem für schwächer gehaltenen der beiden Gegner zu vertragen, war für Eduards schwierigen und peinlichen Opfergang nach Paris maßgebend. Wie der König ohne Preisangabe der eigenen Würde die Franzosen für England gewonnen hat, kann als diplomatische Leistung ersten Ranges gelten.

Eduards konservativer Außenminister Lansdowne, der bis 1905 im Amte blieb, schuf eine zweite Rückendeckung Englands gegen die Möglichkeit eines deutsch-russischen Bündnisses in Gestalt des englisch-japanischen Bündnisses. Er hielt konsequent an dem Gedanken fest, daß die Entente nur einen sich gegen niemand richtenden französisch-englischen Interessenausgleich darstelle. Wenn Englands politische Abmachungen in jener Zeit überhaupt eine gegen eine dritte Macht gerichtete Spitze aufwiesen, so doch nur gegen Rußland in Ostasien in Gestalt des Bündnisses mit Japan. Die Ausgestaltung der englisch-französischen Entente zu einem Bündnis mit militärischen Konsequenzen erfolgte nach der englischen Darstellung erst als Antwort der Westmächte auf den Besuch des Kaisers in Tanger und dessen Geheimnisbündnis mit dem Zaren, das in Björkö hinter dem Rücken der russischen Staatsmänner vereinbart und von diesen besavouiert worden war. Dazu kamen dann die starken deutschen Flottenrüstungen.

Der zweite Band der Biographie Eduards wird in der englisch sprechenden Welt die Leute, die nicht die Zeit haben, Urkunden zu studieren, sondern sich damit begnügen, eine klare Darstellung der Ereignisse der Vorkriegszeit zu lesen, in der Ueberzeugung bestärken, daß es nicht die Politik Eduards, sondern die des Kaisers und seiner Ratgeber gewesen sei, die Deutschland eingekreist habe.

Die Reichswehr subventioniert

Millionen für den Phoebusfilm

Durch eine Veröffentlichung des „Montag Morgen" wird wiederum eine Subventionierung auf dem Gebiet des Filmwesens bekannt, die in den Fachkreisen der Filmindustrie seit langem bereits begreifliches Aufsehen hervorruft. Es handelt sich darum, daß die Phöbus-A.-G. in verschiedenen Formen, so durch Genehmigungen zur Weitergabe von Einfuhr-Berechtigungsscheinen für ausländische Films (sog. „Einfuhr-Kontigente"), von den Reichsministerien Vergünstigungen erhalten habe. Darüber hinaus soll auf dem Umweg über die A.-G. Lignose das Reichswehrministerium große Kredite an die „Phöbus"-Filmgesellschaft gegeben haben. Das Reichswehrministerium gibt dazu folgende Erklärung:

Wenn die Lignose gegen den Reichsfiskus Ansprüche auf Abfindung aus gestopften Heereslieferungsverträgen gehabt hat, so sind diese Ansprüche durch die für derartige Abwicklungen zuständige Stelle nach den Bestimmungen der Abwicklungsverordnung erledigt worden, ohne daß die Lignose dabei auch nur einen Pfennig über den Abwicklungsbetrag hinaus mit dem Auftrage erhalten hätte, den Mehrbetrag an die Phöbus-Film-A.-G. hineinzustecken. Direkte Kredite des Reichswehrministeriums sind an die Phöbus-Film-A.-G. ebensowenig gegeben worden, wie Subventionen auf dem vorerwähnten Wege. Es trifft zu, daß die Phöbus-Film-A.-G. einige Marinefilme, zum Beispiel „Eisexpedition des Linienschiffes „Braunschweig", Stapel- und Probefahrt der Barbara", neuerdings der „Besuch des Linienschiffes „Hessen" in Danzig, gedreht hat. Gelegentlich einer dieser Aufnahmen sprach die Direktion der Phöbus den Wunsch aus, es möchte ihr beim Reichswirtschaftsministerium laufender Antrag wegen der Einfuhrkontingente befürwortet werden. Das Wehrministerium teilte darauf dem Wirtschaftsministerium kurz und mündlich mit, daß die Phöbus-Film für die Wehrmacht einige Filme gedreht habe. Ob man vorliegenden Antrag stattgegeben sei, müsse dem Reichswirtschaftsministerium überlassen, da das Reichswirtschaftsministerium für derartige Kontingentierungsfragen nicht zuständig sei.

Auch an die Emelka- und National-Film A.-G. oder eine ihrer Tochtergesellschaften sind keine Unterstützungsgelder gezahlt worden. Sämtliche Filmgesellschaften, die Marinefilme gedreht haben, haben sie auf eigene Rechnung und Gefahr hergestellt."

Für eine weitergehende Klärung des Falles war das Reichswehrministerium bisher bedauerlicherweise nicht zugänglich. Aber eine Aufhellung der Vorgänge und Verbindungen Phöbus-Lignose-Wehrministerium erscheint uns sehr notwendig, denn nach einer Mitteilung der „B. Z. am Mittag" handelt es sich um **Beträge in Höhe von sechs bis sieben Millionen Mark, die aus Reichsmitteln, und zwar aus Fonds des Reichswehrministeriums der Phöbus-A.-G. tatsächlich zugeflossen sind. Wie wir weiter dazu erfahren, sind die Gelder mit Zustimmung des Reichswehrministers Geßler dem Phöbusfilm bzw. der Lignose A.-G. zur Verfügung gestellt worden. Als Treuhänder für die Reichsgelder hat der in der Marine-Abteilung des Reichswehrministeriums tätige Kapitän Lohmann fungiert.**

Man darf erwarten, daß das Reichswehrministerium bei dieser Sachlage es nicht bei der Erklärung bewenden läßt, die es heute in aller Eile abgegeben hat, sondern nun den Dingen auf den Grund geht. Denn nicht nur das Parlament und die Steuerzahler haben ein Anrecht darauf, zu wissen, was mit öffentlichen Geldern geschieht, sondern auch die Wirtschaft hat stärkstes Interesse daran, daß nicht immer wieder einzelne Zweige und womöglich bestimmte Firmen der Wirtschaft aus Mitteln der Allgemeinheit alimentiert werden.

Bisher hat sich der Weg von Subventionen allenthalben noch als unzweckmäßig erwiesen, weil er die natürliche Gesundung der vom Staat unterstützten Wirtschaftszweige nur hemmt. Auch die Filmindustrie, die dringend einer Sanierung von innen heraus bedarf, kann nicht gesunden, so lange auf geheimen Wegen aus öffentlichen Mitteln einzelnen Unternehmungen Millionenbeträge zugeschanzt werden.

Bühnenvolksbund gegen die Nationalfahne

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

f **Magdeburg,** 8. August

Der „Bühnenvolksbund" veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg, der Stadt der deutschen Theateraufstellung, einen „Reichsjugendtag". Vorsitzender des Bundes ist der ehemalige volksparteiliche Kultusminister Dr. Boelitz. Als am Sonntag der Festzug durch die Stadt zur Spielwiese im Ausstellungsgelände sich in Bewegung setzen sollte, gab es im letzten Augenblick einen unerfreulichen Auftritt. Süd- und Westdeutsche Jugendgruppen führten neben den Bundeswimpeln die Nationalfahne mit. Von der Bundesleitung wurden die Gruppenleiter darauf aufmerksam gemacht, daß das Mitführen „politischer" Fahnen nicht gestattet sei. Da die Bundesleitung bei ihrem Verbot blieb, zogen die Gruppen mit der schwarz-rot-goldenen Nationalflagge in getrenntem Zug nach dem Festplatz. Auch hier gab es wieder Auseinandersetzungen, weil die Nationalflagge an der Rednertribüne fehlte. Als man sie endlich anbrachte, zog die Stahlhelmkapelle, der dem Festzug voranmarschiert war, ab!

Was Le Rond vermittelt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

1st **Paris,** 8. August

Wie bereits gemeldet, hat die Reise des französischen Generals Le Rond, des ehemaligen Präsidenten der Alliierten Kommission für Oberschlesien, nach Kowno und Warschau dem Ziel gegolten, in dem Konflikt zwischen Polen und Litauen zu vermitteln.

Nach französischen Blättern soll Le Ronds Mission von vollem Erfolg gekrönt worden sein, und der „Temps" spricht von einer weitgehenden Entspannung der politischen Situation im Osten. Das Blatt will wissen, daß die wegen der Besetzung Wilnas durch die Polen seit Jahren überaus gespannten polnisch-litauischen Beziehungen wieder normalen Charakter angenommen haben und schiebt das Verdienst dafür der französischen Vermittlung zu.

*

In letzter Zeit kommen immer wieder Meldungen, die wissen wollen, daß die seit langem außerordentlich gespannten polnisch-litauischen Beziehungen in ein ruhigeres Stadium getreten seien. Hier sind diese Meldungen immer mit erheblichem Vorbehalt wiedergegeben worden. Wer die tiefe Erbitterung jedes einzelnen Litauers gegen die Polen, die die historische litauische Hauptstadt Wilna, mit Gewalt an sich gerissen haben, kennt, wer gesehen hat, daß jede litauische Partei sich auf die konzessionslose Aufrechterhaltung aller Wilna-Ansprüche weitgehend festgelegt hat, der wird eine Verständigung in dieser Frage, die heute aus Warschau, morgen aus Paris gemeldet wird, nicht ohne weiteres für möglich halten.

0084